

TO DO! 2006
Wettbewerb Sozialverantwortlicher Tourismus

Preisträger

**ALTERNATIVE TOURISM GROUP
(ATG)**

vertreten durch:

**Herrn Rami Kassis, Executive Director
Beit Sahour**

Palästina

Begründung für die Preisverleihung

von

Klaus Betz

Hinweis: Alle nachfolgenden Bemerkungen des Autors beziehen sich ausschließlich auf das palästinensische Westjordanland (Westbank) und nicht(!) auf den Gaza-Streifen, der kein Tätigkeitsbereich des Preisträgers ist und in der politischen Betrachtung völlig anders zu bewerten wäre.

Aus dem Notizbuch:

(Bethlehem/Palästina, 21.11.06) Der „Kellner“ im Paradise-Hotel in Bethlehem ist hauptberuflich Lehrer an einer Schule im knapp 30 Kilometer entfernten Hebron. Dort arbeitet er tagsüber - und er hat seit sieben Monaten kein Gehalt mehr bekommen. Die palästinensische Autonomiebehörde kann nicht zahlen. Um zu überleben, arbeitet er abends hier im Hotel. Seine Schüler wissen das und rechnen es ihm hoch an, dass er dennoch jeden Tag zur Schule kommt, um sie zu unterrichten. Seit er so handelt, berichtet mein „Kellner“, begegneten ihm die Schüler mit großem Respekt. Er sagt: „Wir haben ein völlig anderes Verhältnis zueinander.“ Auf die Frage warum er das mache, weiß er binnen Sekundenbruchteilen zu antworten: „Es ist unsere Art, Widerstand zu leisten.“

1. EINLEITUNG

Der Verfasser war vom 18. bis 25. November 2006 im Auftrag des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V. in Palästina/Westjordanland unterwegs, um die TO DO!-Bewerbung von ALTERNATIVE TOURISM GROUP (ATG) an Ort und Stelle zu prüfen.

Ergebnis: Der Gutachter befürwortet, die ALTERNATIVE TOURISM GROUP (ATG) in Würdigung ihrer Ziele, des Konzepts und seiner Umsetzung während der ITB 2007 mit dem TO DO!-Preis auszuzeichnen.

2. HINTERGRUND

Der Autor dieser Preisbegründung reist seit mehr als zehn Jahren ein- bis zweimal pro Jahr nach Israel und in die von Israel besetzten Gebiete in Palästina, um als Journalist für verschiedene Medien zu berichten. Durch Gespräche und Kontakte (und Freundschaften) auf beiden Seiten ist inzwischen eine Vertrautheit mit dem Alltagsleben in diesem Konfliktgebiet entstanden. Sie ist den dort lebenden Menschen zu verdanken, die den Berichterstatte in all den Jahren haben spüren lassen, dass kein Israeli und kein Palästinenser einen Gast wesentlich gefährden würde. Beiden Seiten ist stets präsent, dass sie in einem Konfliktgebiet leben und – haben sie Besucher zu betreuen – umsichtig und verantwortungsvoll handeln.

Bezogen auf touristische Gäste heißt das: Die Israelis agieren bei Reisen durch das so genannte „Heilige Land“ generell vorsichtig und bauen auf die „Sicherheit“ signalisierenden Polizeikräfte- bzw. Militärtruppen ihres Landes. Gleichzeitig übertragen sie dabei jedoch, unterschwellig, auch ihre Ängste. Ob vor Restaurants oder auf der Post, an Busbahnhöfen oder an anderen neuralgischen Punkten, überall kann es zu Sicherheitskontrollen kommen. *Die* Palästinenser sind nun mal aus israelischer Sicht der unmittelbar drohende, potenzielle Feind. Nicht wenige Israelis leben und denken deshalb in einem Zustand der verinnerlichten Alarmbereitschaft.

Palästinenser in der Westbank wiederum (solange sie auf ureigenem Gebiet sind und nicht mit israelischen Soldaten konfrontiert werden) geben sich, dem Anschein nach, etwas entspannter. Auf ihrem Gebiet haben sie, im Unterschied zu den Israelis, keine Selbstmordattentäter zu fürchten. Dafür allerdings immer wieder israelische Spezialkommandos, die auf der Jagd nach Extremisten in die Westbank-Städte eindringen und „Kollateralschäden“ in Kauf nehmen.

Allerdings können sich Palästinenser – führen sie Reisegruppen durch das Westjordanland – auf ein unschlagbares Netzwerk menschlicher Solidarität und Hilfe stützen und der konfliktbedingt erlernten Fähigkeit, Informationen über problematische Situationen sehr schnell weiter zu verbreiten. Lies: Alles zu unterlassen, was eine Gefährdung von Gästen bedeuten könnte.

Trotz der manchmal unerträglichen Umstände der Besetzung (siehe 3.2, zweiter und dritter

Absatz), den zahllosen Checkpoints und den mitunter damit verbundenen Schikanen, trotz der Versuche des israelischen Militärs, die Bewegungsfreiheit der Palästinenser einzuschränken, und trotz eines Straßennetzes in der Westbank, das – in Teilen – nur von Israelis befahren werden darf, ist es immer wieder von Neuem erstaunlich, dass und wie der Alltag in der religionsgeschichtlich und kulturhistorisch hoch interessanten Westbank dennoch funktioniert. Das Auswärtige Amt allerdings kommt in seinen offiziellen Reise- und Sicherheitshinweisen zu folgender Bewertung: „Von Reisen in die Westbank wird grundsätzlich abgeraten.“ (Siehe Anhang, letzte Seite).

Unabhängig davon gilt festzuhalten: Die Eindrücke, die man auf einer Palästina-Reise sammeln kann, könnten gegensätzlicher nicht sein. Auf der einen Seite gibt es seit Jahrzehnten bereits die palästinensischen Flüchtlingslager (z.B. in und um Bethlehem), ohne dass sich dafür eine Lösung abzeichnet. Sie sind ein von der Weltöffentlichkeit hingenommener Un-Zustand und ein von den Vereinten Nationen verwaltetes Elend. Auf der anderen Seite gibt es unter Palästinensern einen enorm hohen Bildungsgrad; es gibt Theater, Universitäten, Musik und Konzerte, Maler, Filmemacher, feinstes Kunsthandwerk, gute Restaurants (ohne Touristennepp), gediegene Handwerker, es gibt Architekten und Ärzte. Kurz: Es existiert eine Zivilgesellschaft. Und dennoch konzentrieren sich die in alle Welt übertragenen Fernsehbilder vorwiegend auf zuge-spitzte Situationen, vermitteln also ein unvollständiges und damit auch ein schiefes Bild. Mit anderen Worten: Über Palästinenser existiert – bezogen auf die televisionäre Wahrnehmung im Westen – ein denkbar schlechtes Image.

Andererseits ist im „Heiligen Land“ ständig spürbar: Beide Konfliktparteien haben Angst voreinander; beide Gesellschaften sind traumatisiert und beide sehen sich als Opfer und in ihrer Existenz bedroht. Eines der schwierigsten Phänomene ist, dass sich die Extremisten auf beiden Seiten in die Hände spielen beziehungsweise sich gegenseitig provozieren. Doch beide Gesellschaften wissen längst auch, dass sie sich mit jeder Verschärfung des Konflikts an das Ende einer Sackgasse heran gearbeitet haben – ohne sagen zu können, wo denn nun der *U-Turn* läge (der Umkehrpunkt), um wenigstens wieder jene Atmosphäre schaffen zu können, die im Umfeld der Oslo-Verträge schon einmal erreicht worden war. Mitte der neunziger Jahre gab es noch persönliche Begegnungen zwischen Israelis und Palästinensern. Seit Beginn der zweiten Intifada¹ am 28. September 2000 und dem darauf folgenden Verbot für israelische Staatsbürger in die Westbank zu fahren (außer zu Fahrten in die Siedlungen), sind die Verständigungs- und Begegnungsmöglichkeiten auf der persönlichen Ebene fast gegen Null gesunken. (Palästinenser dürfen ja in der Regel nicht in das Staatsgebiet von Israel einreisen).

So wissen die meisten Israelis kaum noch „wie *d i e* Palästinenser denn so sind“, wie sie leben, was sie denken, noch wissen sie genau, was im Namen des israelischen Volkes in den besetzten Gebieten geschieht. Es sei denn, sie lesen regelmäßig die Artikel der renommierten israelischen Journalistin Amira Hass, die seit Jahren aus den Palästinensergebieten berichtet und dort auch lebt. Umgekehrt haben die meisten Palästinenser, vor allem die jüngeren, keine Vorstellung von der Friedenssehnsucht vieler Israelis. Sie kennen sie ja nur als Soldaten bzw. Besatzer oder eher von weitem als latent militante Siedler.

Die zunehmende Segregation beider Gesellschaften wird durch die abgrenzenden Maßnahmen der vormaligen und jetzigen israelischen Regierung noch verstärkt. Der fortschreitende Mauerbau respektive der willkürlich von israelischer Seite aus gezogene Grenzzaun ist das sichtbar gewordene Zeichen dafür. Zwar soll der „Sicherheitszaun“ vorgeblich dazu beitragen, die israelische Gesellschaft vor palästinensischen Extremisten und Bombenattentätern zu schützen, doch wer die Topographie (die landschaftliche Beschaffenheit und polit-geographische Situation) der Westbank kennt, weiß, dass dies eine kapitale Fehleinschätzung sein kann.

Viele Palästinenser aber fürchten, langfristig hinter dem Zaun in der fortschreitenden Einmauerung der Westbank-Städte völlig in Vergessenheit zu geraten. Denn, so hat es Mitri Raheb, christlich-palästinensischer Pfarrer der Weihnachtikirche in Bethlehem einmal beschrieben:

¹ Äußerer Anlass war der provozierende Besuch des Tempelbergs in Jerusalem durch den damaligen Oppositionsführer und späteren Ministerpräsidenten Ariel Scharon.

„Wenn die Entwicklung so weitergeht, sieht die Westbank eines Tages aus wie ein Emmentaler Käse. Die Palästinenser sitzen in den Löchern, und der Käse gehört Israel.“

Den Effekt dieses Bildes gibt es bezogen auf den Tourismus seit langem. Der Grund: Da fast alle ankommenden Urlauber, Pilger, Besucher oder politisch interessierten Menschen über Tel Aviv einreisen (der größte Teil der Reisenden besucht zunächst ja eher die touristischen Highlights in Israel und nimmt Abstecher in die palästinensischen Gebiete nur wahr, wenn sie sich, wie im Fall der Geburtskirche von Bethlehem nicht vermeiden lassen), besitzt die israelische Tourismusindustrie – im Bereich des organisierten Reisens – faktisch eine Monopolstellung (Hotels, Reisebusse, Gestaltung der Besuchsprogramme). Finanziell und tourismuspolitisch betrachtet hat sie das Heft in der Hand, und die Palästinenser haben das Nachsehen (siehe Punkt 3.1).

Gäbe es keine christlich-kirchlichen Reiseorganisationen oder Reiseveranstalter mit pilgertouristischem oder kulturhistorischem Hintergrund, könnte man kaum noch von einem Tourismus reden, der die Begegnung mit Palästinensern bzw. mit den dortigen, bis heute existierenden (ur)christlichen Gemeinden möglich macht. Geschweige denn, dass Organisationen wie die ALTERNATIVE TOURISM GROUP ihre Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit unter Beweis stellen und ihre Ziele umsetzen könnten. Wie dies geschieht, soll im Nachfolgenden näher erläutert werden.

3. DIE ORGANISATION

Die ALTERNATIVE TOURISM GROUP ist der Form nach eine NRO (Nichtregierungsorganisation), faktisch aber arbeitet sie wie eine kulturpolitische, touristisch orientierte Incoming-Agentur. Sitz der Organisation ist Beit Sahour. Die Kleinstadt in unmittelbarer Nachbarschaft zu Bethlehem zählt etwa 14 000 Einwohner. Rund 75 Prozent der Beit Sahouris sind Christen (mehrheitlich orthodox). Verglichen mit anderen Regionen konzentriert sich hier eine sehr gebildete Mittelschicht; mit dem höchsten Anteil an Universitäts-Absolventen in der gesamten Westbank. Nicht wenige haben im Ausland studiert oder zeitweise dort gelebt, besitzen entsprechende Kontakte weltweit und das nötige *Knowhow*, um mit internationalen Organisationen kooperieren zu können. (Vorwiegend mit kirchlichen und nicht-kirchlichen Organisationen der sozial- und/oder entwicklungspolitischen Zusammenarbeit).

Das Büro von ALTERNATIVE TOURISM GROUP ist in einem Nebengebäude der Lutherischen Schule von Beit Sahour untergebracht und zählt insgesamt fünf ständige mehrsprachige Mitarbeiter. Darüber hinaus arbeitet man mit einem Stab freier Partner zusammen (wie etwa Reiseleiter, Fahrer, Mietwagenfirmen, Bus-Unternehmer, Hotels, Restaurants und Bed & Breakfast-Gastgeber). Die Geschäftsstelle von ALTERNATIVE TOURISM GROUP ist mit modernen Büro- und Kommunikationsmitteln ausgestattet und dient – zunächst einmal nur technisch gesehen – der kompletten Organisation einer Reise; für Gruppen wie auch für Individualbesucher. Die Leistungspalette reicht von der Angebotsabgabe bis zur Durchführung von Reisen.

3.1 Entstehungsgeschichte und Ziele

Anfang/Mitte der neunziger Jahre setzte sich in Beit Sahour ein Kreis von Intellektuellen zusammen, um der (scheinbar) einfachen Frage nachzugehen, wieso Touristen ausschließlich die Geburtskirche in Bethlehem besuchen, um danach – ohne Kontakt zu Palästinensern zu suchen bzw. haben zu wollen – sofort wieder abzureisen? In dem Wissen, am politisch geprägten Image bzw. an negativen Stereotypen über die Palästinenser so schnell nichts ändern zu können, hat sich dieser Gründerkreis zur Aufgabe gemacht, wenigstens einen Image-Wechsel auf der menschlichen Ebene anzustreben und als Graswurzel-Organisation zu versuchen, Menschen mit Menschen zusammenzubringen. Man könnte auch sagen: ein „Meet-the-People“-Programm aufzulegen. Um dadurch langfristig, mit Hilfe eines gerechter funktionierenden Tou-

rismus, mehrere Ziele zu erreichen²: Zum Beispiel:

- Vom Tourismus im „Heiligen Land“ ebenfalls zu profitieren und dafür zu sorgen, dieses dann mögliche Einkommen direkt an die Bevölkerung weiterzugeben. Dazu zählt auch, die vorhandene, in palästinensischem Besitz befindliche Infrastruktur anzubieten und nutzen zu können (Hotels, Restaurants, Transport, Guides etc). Ferner war damals und ist heute für ALTERNATIVE TOURISM GROUP unverändert wichtig: Die vor zehn Jahren (und seit 2004 erneut) anwachsende Zahl von Besuchern der palästinensischen Gebiete zu einem längeren Bleiben zu bewegen.
- Touristische Besucher außerdem in direkten Kontakt mit der palästinensischen Bevölkerung zu bringen, um so einerseits ein besseres Verständnis für die arabisch-palästinensische Geschichte und Kultur und über die Palästinenser als Menschen vermitteln zu können (siehe Punkt 3.2). Andererseits – obschon die von ALTERNATIVE TOURISM GROUP angebotenen Aktivitäten an kulturhistorischen und touristischen Sehenswürdigkeiten ausgerichtet sind – erfährt auf diese Weise jede(r) interessierte Besucher(in), wie sich die Alltagsrealität, die soziopolitische Situation in den besetzten Gebieten gestaltet. Es sind dies Eindrücke, die man so – unter der Ägide einer israelischen Reiseleitung – nicht erleben kann.

Vor dem Hintergrund dieser Zielvorstellungen kam es 1995 zur Gründung von ALTERNATIVE TOURISM GROUP, kurz ATG, die in den Anfangsjahren maßgeblich durch die niederländische Organisation ICCO (Interchurch organisation for development co-operation) unterstützt wurde.

Seit 2000 arbeitet ATG unabhängig und selbstständig. Insgesamt haben sich im Lauf der Zeit aber über elf kirchliche, entwicklungs- und sozialpolitisch engagierte Organisationen und Advocacy-Initiativen³ aus dem In- und Ausland als Ansprech- und Kooperationspartner materiell und immateriell beteiligt. Durch die vernetzte Zusammenarbeit mit all diesen Organisationen ist ATG in der Lage, Reisegruppen aus u.a. Frankreich, Dänemark, Schweden, Niederlande, Italien und Deutschland zu empfangen und so die selbst gesteckten Ziele schrittweise umzusetzen. Immerhin hatte man 1999 und 2000 jeweils bereits rund 2100 Gäste pro Jahr zu betreuen, während die Zahl nach der 2. Intifada und dem „11. September“ drastisch auf unter 500 Besucher pro Jahr fiel, seitdem wieder steigt und gegenwärtig bei knapp 1200 Urlaubern liegt.

Wichtig war und ist es, dass man durch den Verkauf eines von ATG herausgegebenen Reiseführers in Englisch und Französisch (Deutsch ist in Vorbereitung) spürbare zusätzliche Einkünfte erwirtschaften konnte bzw. kann. Das 440 Seiten dicke Handbuch über „Palestine & Palästinens“ kostet 20.- Euro (es wird mittlerweile in Kanada, den USA sowie mehreren europäischen Ländern vertrieben) und ist der weit und breit einzige, qualitativ im Übrigen sehr gute „Insider“-Reiseführer über Palästina. (Mit Hotels, Routenbeschreibungen, Sehenswürdigkeiten, Telefonnummern, Adressen und jeder Menge Hintergrundinformationen).

² In der damaligen friedensorientierten Aufbruchstimmung und dem sich abzeichnenden „Bethlehem-2000-Boom“, genau die richtige Strategie (d. Verf.). Eine zweite Intifada und ein „11. September“ waren damals weder denkbar noch abzusehen.

³ U.a. das französische katholische Komitee gegen Hunger und für Entwicklung CCFD (comité catholique contre la faim et le développement) oder der schwedische Studienverbund Bilda - für Kirchen- und Gesellschaftsfragen (Studieförbundet Bilda för kyrka och samhälle).

3.2 Programm und Konzeption

Unabhängig von der Tatsache, dass die ALTERNATIVE TOURISM GROUP eine politische respektive gesellschaftspolitische Position hat, ist sie keine dogmatisch-propagandistische Organisation. Man will ja den wirklich sehr geschätzten Besuchern ein positiv besetztes, von Staunen geprägtes Erlebnis mit Palästinensern in Palästina vermitteln (Musik, Essen, Gespräche, Wohlfühlen). Trotz der Umstände, trotz des Konflikts.

Dennoch setzt man ganz auf die Fragen, die sich häufig wie von selbst ergeben und von Besuchern gestellt werden. Denn, ob man nun Jericho besucht, Nablus oder Abrahams Grab in Hebron, politische Fragen entstehen ohne das Zutun von ATG. In Hebron beispielsweise haben sich rund 500 häufig auch aggressiv auftretende Siedler mitten in der Altstadt niedergelassen (zu Deutsch: Wohnraum besetzt), die wiederum von etwa 1000 israelischen Soldaten geschützt werden.

Macht man nun mit einem speziell für Hebron geschulten ATG-Reiseleiter einen „normalen“ Spaziergang durch oder rund um die Altstadt von Hebron, muss man, je nach Route, zwischen sechs und acht israelisch kontrollierte, innerstädtische Checkpoints passieren. In der Innenstadt selbst mussten in der Zwischenzeit nicht wenige Bazar-Gassen mit einem Dach aus Maschendraht bespannt werden, weil es immer wieder vorkommt, dass israelische Siedler von naheliegenden Häusern aus Gegenstände auf die arabische Bevölkerung hinab werfen. Leere Flaschen und Müll zählen noch zu den harmloseren Gegenständen. Registriert man solche Vorkommnisse, ergeben sich zwangsläufig auch politische Diskussionen.

Doch sind solche Erlebnisse nicht die Regel. Im Vordergrund stehen, wie erwähnt, positive Aspekte. Einer der größten Trümpfe, mit denen ATG wuchern kann, sind knapp 100 Privatunterkünfte bei Familien, die im Städte-Konglomerat Beit Sahour, Bethlehem und Beit Jala leben und dort auf „Bed & Breakfast“-Basis Zimmer vermieten (überwiegend europäischer Standard mit eigenem Sanitärbereich). Das heißt, ATG vermittelt – neben Hotelunterkünften selbstverständlich – auch das Unterkommen bei Familien und kann dabei auch auf individuelle Wünsche eingehen (Alter, Familien mit Kindern, wenn möglich auch berufliche oder religiöse Interessen etc.). Sogar die Vermittlung eines Mittagessens bei unterschiedlichen Gastfamilien ist – bei entsprechender Voranmeldung – auch für eine durchreisende Busgruppe möglich und wurde schon mehrfach praktiziert. Immer geht es also um die direkte Begegnung. ATG möchte den zuvor erwähnten Zielen entsprechend ein anderes Bild von und über Palästinenser vermitteln.

Der zweite wichtige Effekt ist natürlich, dass der Verdienst aus dieser Form des Tourismus direkt bei den Familien ankommt und so erheblich zu deren Auskommen beiträgt. Der Gutachter selbst konnte zu seiner großen Freude mehrere Tage bei einer jungen Familie mit Kindern in Beit Sahour wohnen, hat dabei die Lebensgewohnheiten kennen gelernt, das Essen, die Spezialitäten und vieles über die berufliche Situation (er Handwerker, sie Sozialarbeiterin beim YMCA) und über die Wünsche und Hoffnungen der jungen Familie erfahren.

Unabhängig davon operiert ALTERNATIVE TOURISM GROUP wie eine normale touristische Incoming-Agentur und bietet mit geschulten, oft mehrsprachigen Guides (auch religionsgeschichtliche) Ausflüge nach Bethlehem, Hebron, Ramallah, Jericho und anderen Orten an. Mit ATG sind aber auch Besuche in Flüchtlingslagern und Beduinen-Gemeinden möglich.

Daneben werden, durch geschicktes Organisationsvermögen immer wieder Treffen mit Palästinensern und – auf der anderen Seite – auch mit Israelis in Jerusalem ermöglicht (telefonisch und per Mail gibt es noch Kontakte zu beispielsweise Friedens- und Menschenrechtsgruppen, so dass man interessierte Besucher entsprechend weiter vermitteln kann). Darunter sind dann akademische Gesprächspartner, politische Führungspersönlichkeiten, Regierungsvertreter oder

Mitarbeiter von NRO's. Wer gezielt ein polit-historisches Angebot wahrnehmen möchte (der palästinensisch-israelische Konflikt, die Situation der Palästinenser vor 1948, Religion und Staat, Entwicklungsfragen heute) kann sich ebenfalls an ALTERNATIVE TOURISM GROUP wenden. Denn ATG verfügt über ein sehr breit gefächertes und tief in der palästinensischen Gesellschaft verankertes Netzwerk.

4. EINSCHÄTZUNG

Der Vergleich der Aktivitäten von ALTERNATIVE TOURISM GROUP mit den acht TO DO!-Wettbewerbskriterien für sozialverantwortlichen Tourismus führt zu folgender Einschätzung:

Einbeziehung der unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung durch Partizipation

Die gesamten Aktivitäten von ALTERNATIVE TOURISM GROUP sind, gemäß der zuvor geschilderten Umstände, auf dieses Kriterium ausgerichtet. Allerdings muss und musste erst einmal dafür gesorgt werden, dass touristische Gruppen überhaupt bereit waren/sind, auf palästinensischem Gebiet zu übernachten. Dies gelingt allmählich wieder besser, dank Reisegruppen oder Einzelreisenden/Wiederholern, die aus dem entweder kirchlichen oder sozial- bzw. entwicklungspolitischen Umfeld kommen (siehe die unter 3.1 erwähnte Entwicklung der Gästezahlen).

Ausgangspunkt ist, dass 1997 im Zusammenhang mit dem damals erwarteten Boom wegen des „Bethlehem 2000“-Jahres (von der japanischen Regierung über das Entwicklungsprogramm der Vereinen Nationen UNDP) rund 270 000 US-Dollar zur Verfügung gestellt wurden, um im eng verbundenen Städtegebiet von Beit Sahour, Bethlehem und Beit Jala eine Bed & Breakfast-Struktur aufzubauen.⁴ Was letzten Endes auch gelungen ist und heute noch funktioniert.

Die Federführung bei der Umsetzung dieses Vorhabens oblag der damals schon renommierten, in der Bevölkerung verankerten und als NRO anerkannten ALTERNATIVE TOURISM GROUP. Über lokale Medien wurden interessierte Familien aufgefordert, sich für dieses B & B Programm zu bewerben. Von Anfang an aber wurde auch klar darauf hingewiesen, dass diese Maßnahme nicht einfach nur der Renovierung eines Raumes dienen könne oder eines zusätzlichen separaten Badezimmers, sondern, dass mehre Ziele verfolgt werden sollten. Mit den Bewerber-Familien wurde darüber diskutiert, dass sie sich auch als Gastgeber mit einbringen; mit ihren Gästen zum Beispiel auch ein gemeinsames Abendessen und gemeinsame Abende verbringen sollten (um – auf dieser menschlich-familiären Ebene beginnend – bei Imagefragen zu Palästinensern künftig mitreden und differenzieren zu können). Erst dann zählte, was durchaus auch beabsichtigt war: auf lokaler Ebene zusätzliches Einkommen zu schaffen. Zuerst bei den Handwerkern, danach bei den Familien (siehe auch Kriterium „Teilhabe möglichst breiter Bevölkerungsschichten“).

Nach der Überprüfung der Bewerber erhielten zunächst über 30 Familien aus dem oben genannten Fond Renovierungszuschüsse von bis zu maximal 8000 US-Dollar, um adäquate Gästezimmer und Badezimmer aufbauen zu können (daher auch der erwähnte „europäische Standard“). Und das bei Übernachtungspreisen von 25 US-Dollar pro Gast. Geplant war – und bis zum Ausbruch der zweiten Intifada bzw. den Folgeereignissen um den „11. September“

⁴ Neben den damals von vielen Nationen zur Verfügung gestellten Geldern, um Hotels und Straßen zu bauen, öffentliche Strukturen wie Müllabfuhr, Trinkwasser-Versorgung etc. sicherzustellen, historische Gebäude und Stadtteile zu sanieren oder zu renovieren - bis hin zum Aufbau des inzwischen zerstörten Flughafens im Gazastreifen.

konnte es auch durchgehalten werden – , dass jede Familie pro Gast und pro Nacht 5 US-Dollar via ATG in den Fond zurückzahlte, um so ein revolvierendes System aufzubauen. Mit den zurückfließenden Geldern sollten und konnten dann auch noch weitere Familien bei ihren Umbauvorhaben unterstützt werden.

Neben diesen strukturellen Aufbaumaßnahmen arbeitet die ALTERNATIVE TOURISM GROUP aber auch mit Restaurantbesitzern, Hotelbetrieben, Reiseleitern, Busunternehmen oder wer immer als palästinensischer Leistungsträger infrage kommt zusammen. Stets geht es ATG um die Stärkung der palästinensischen Identität/Gesellschaft/Ökonomie; langfristig also um die Überlebensfähigkeit in einem zukünftigen Staat/ in einer künftig vielleicht unabhängigen Nation. Lies: Es geht um die Erhaltung von eigenständigen Strukturen, von eigenständigem Wissen, Können und Fähigkeiten, ohne die eine Nation kaum unabhängig sein kann.

Förderung eines Bewusstseins bei der ortsansässigen Bevölkerung über Chancen und Risiken touristischer Entwicklung für ihren wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Alltag

Dieses Kriterium ist im Fall von ATG bzw. bei Reisen nach Palästina so nicht anwendbar. Gegenwärtig geht es ja der palästinensischen Seite zunächst nur darum – angesichts des von Israel dominierten Tourismus –, überhaupt erst einmal eine Chance zu bekommen, touristische Besucher in eigener Regie betreuen zu können.

Risiken im Sinne einer ausufernden touristischen Erschließung in den eh schon sehr dicht besiedelten Westbank-Städten (teure Bodenpreise) oder gar die Gefahr eines Verlustes der kulturellen Identität können hier nicht konstatiert werden. Im Gegenteil: In den palästinensischen Gebieten ist die Identitätsbewahrung ja gerade ein Teil des politischen Widerstands. So gesehen zielen die Aktivitäten von ALTERNATIVE TOURISM GROUP eher auf die Besucher ab. Man hofft einerseits, dass diese beim Reisen durch die Westbank und bei der Begegnung mit der lokalen Bevölkerung für die palästinensische Kultur, deren Erbe und Traditionen sensibilisiert werden können und andererseits, dass die Reisenden wahrnehmen, unter welchen Umständen die palästinensische Zivilbevölkerung lebt. (Siehe dazu auch das Kriterium „Stärkung der einheimischen Kultur“).

Teilhabe möglichst breiter ortsansässiger Bevölkerungsschichten an positiven ökonomischen, sozialen und kulturellen Wirkungen des Tourismus

Gegenwärtig kann grob veranschlagt werden, dass von beispielsweise 100 US-Dollar, die die ALTERNATIVE TOURISM GROUP aus einer touristischen Leistung einnimmt, rund 85 bis 88 US-Dollar direkt bei den Leistungsträgern ankommen (vom Busunternehmer bis zum Olivenholzschnitzer). Etwa 12 bis 15 US-Dollar bleiben bei ATG, um die administrativen bzw. operationellen Kosten zu decken.

Auf die B&B-Gastgeber bezogen heißt das: Gelingt es, zwei Besucher in einem Doppelzimmer bei einer Familie für eine Woche in Halbpension unterzubringen, so erhalten die Gastgeber von ATG rund 40 US-Dollar pro Tag bzw. 280 US-Dollar für die Woche. Das entspricht einem Drittel bis knapp der Hälfte eines durchschnittlichen Monatseinkommens (600 bis 900 US-Dollar) einer fast schon gut situierten palästinensischen Familie in der Westbank. Damit kann man aber gerade mal überleben, aber noch nichts sparen oder zurücklegen. Der Alltag der Bevölkerung ist ja bekanntlich geprägt von hoher Arbeitslosigkeit bzw. permanenten Gelegenheitsjobs oder der Tagelöhnerie, und er kann häufig nur über Kredite finanziert werden und diese wiederum hängen von Überweisungen durch Familienmitglieder ab, die im Ausland leben und arbeiten. Wer

all diese Möglichkeiten nicht hat, (über)lebt in der Westbank von und mit allenfalls 4 bis 6

US-Dollar pro Tag. Ein mehrsprachiger, gut ausgebildeter palästinensischer Reiseleiter kommt auf etwa 20 US-Dollar pro Tag, findet aber nicht jeden Tag eine Beschäftigung.

Im Übrigen gilt: Man muss die gesamte Westbank wie einen zusätzlichen „Binnenmarkt“ für die israelische Wirtschaft betrachten (Tomaten aus dem Gaza-Streifen oder Bananen aus Jericho erreichen selten die Märkte in Bethlehem oder Nablus). Geht man in der Westbank in einen Supermarkt, kann man feststellen, dass ungefähr 60 bis 70 Prozent der Lebensmittel israelischen Ursprungs sind, und, dass sie in der Regel billiger sind als die einheimischen oder lokalen Produkte. Wer, wie viele Palästinenser, wenig Geld zur Verfügung hat, kann kaum wählen.

Dennoch bemüht sich ATG ständig darum, dass in den von ATG-Gruppen besuchten Restaurants unbedingt auch palästinensische Produkte verarbeitet oder angeboten werden. Für einen Restaurantbesitzer ist das nicht immer einfach, weil beispielsweise ein israelisches Bier im Einkauf bzw. Verkauf ungefähr halb so viel kostet wie das palästinensische Pendant. Gleiches gilt für Cola, Säfte, Wein etc.

Es bedarf also ständiger Aufklärungsarbeit gegenüber den Leistungsträgern wie auch gegenüber den Gästen, um diesem „Kolonialeffekt“ entgegen zu wirken.

<p style="text-align: center;">Gewährleistung der Attraktivität touristischer Arbeitsplätze für Einheimische durch Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Bezug auf Entlohnung, soziale Sicherung, Arbeitszeiten sowie Aus- und Weiterbildung</p>
--

In der gegenwärtigen Situation kann auch dieses Kriterium nur bedingt angewendet werden. Im Wesentlichen geht es ja darum, überhaupt erst einmal eine Beschäftigungsmöglichkeit zu finden, um ein Einkommen zu erzielen respektive das Überleben zu sichern. Alles andere ist – derzeit noch – nachrangig einzuordnen. (Siehe die Passage „Aus dem Notizbuch“ zu Beginn dieser Preisbegründung).

Je nach Lebenssituation (ob im Flüchtlingslager oder als angestammter Westbank-Bewohner) findet das soziale Aufgehobensein zunächst innerhalb der Großfamilie/des Clans statt. Dann erst zählen weitere Aspekte wie Schul- oder Universitätsausbildung. Diejenigen, die im Tourismus arbeiten, haben häufig einen christlich-palästinensischen Hintergrund, besitzen in der Regel einen Universitätsabschluss, haben teilweise auch Auslandserfahrung und sprechen meist eine, zwei oder sogar drei Fremdsprachen.

<p style="text-align: center;">Stärkung der einheimischen Kultur sowie der kulturellen Identität der in touristischen Zielgebieten lebenden Menschen</p>

Dieses Kriterium ist bei ALTERNATIVE TOURISM GROUP sozusagen „übererfüllt“. Es hat oberste Priorität. In diesem Fall natürlich aus einer politischen Motivation heraus. Konfliktbedingt gibt es im Westjordanland längst ein äußerst geschärftes, kollektives Bewusstsein über das Dasein als Palästinenser, wie auch ein ausgeprägtes Wissen über das damit verbundene Image in der westlichen Welt.

Es geht ATG wohl eher um den „Export“ von Identität als um eine dringend nötige Bewahrung oder Stärkung. Heißt also: In touristischen Begegnungsreisen sieht man eine Chance, dafür zu sorgen, dass durch persönliche Begegnungen *mit* Palästinensern deren Kultur, ihr Sein und ihre Intentionen nach außen transportiert werden können – auf der Basis menschlicher Beziehungen. ATG spricht sogar davon, dass mit ihnen reisende Gäste die Gelegenheit bekommen, die palästinensische Kultur zu „entdecken“ (...“to explore the Palestinian culture and traditions“).

Vermeidung/Minimierung tourismusbedingter sozialer und kultureller Schäden in touristischen Zielgebieten

Mit Ausnahme von Bethlehem gibt es in der Westbank keine nennenswerten Besuchermassen in deren Folge etwaige tourismusbedingte soziale oder kulturelle Schäden eintreten könnten. Und in Bethlehem selbst (mit derzeit etwa 600 000 überwiegend aus Israel anreisenden Besuchern pro Jahr) ist der Dreh- und Angelpunkt sehr eng begrenzt. Das touristische Interesse konzentriert sich hauptsächlich auf die Geburtskirche; allerdings mit manchmal hohem Verkehrsaufkommen (Reisebusse). Dies ist eine Form des überwiegend von israelischer Seite aus gesteuerten Tourismus, auf den die ALTERNATIVE TOURISM GROUP – obwohl auf palästinensischem Gebiet stattfindend – so gut wie keinen Einfluss hat.

Innerhalb des Einflussbereiches von ATG wird sehr wohl darauf geachtet (und darum gebeten), dass bei den jeweiligen Begegnungen und Treffen die lokalen Gebräuche und Traditionen respektiert werden. Bei wie erwähnt rund 1200 Gästen pro Jahr verlaufen diese Begegnungen eher auf der „Freunde-besuchen-Freunde“-Ebene als auf der Basis eines rein touristischen Business. Die damit verbundenen Maßstäbe bleiben dabei praktisch immer die gleichen – ob das nun den gemeinsamen Abend mit Musikern betrifft, ob man mit einer palästinensischen Familie gemeinsam Oliven erntet oder ob man eine Moschee besucht (bei dem anschließend das Gespräch mit einem Imam auf dem Programm steht). Gleiches gilt für den Besuch der Glasbläser von Hebron oder bei einer Diskussionsrunde mit palästinensischen Politikern.

Die zum Wettbewerb angemeldeten Projekte/Maßnahmen müssen mit den Prinzipien der Umweltverträglichkeit vereinbar sein

Fast die gesamte Westbank hängt bei der Wasserversorgung von den Zuteilungen durch Israel ab, das die Hoheit über die Wasserrechte innehält bzw. sich diese verschafft hat. Eines der wichtigsten Themenfelder in diesem Bereich heißt für Palästinenser also: „Wasser sparen“. Man ist daher dankbar für jeden Gast, der nicht darauf besteht, drei Mal am Tag duschen zu müssen.

Ein weiteres (in diesem Fall politisches) Problem ist die Zersiedelung der Landschaft durch den fortschreitenden Bau von israelischen Siedlungen, die im Prinzip immer auf einem Hügel oder einer Bergkuppe gebaut werden. Hinzu kommt der damit einhergehende, die Landschaft zerschneidende Straßenbau mit so genannten By-pass-roads⁵ und nicht zuletzt auch der um sich greifende, Flächen fressende Bau der Mauer bzw. des Grenzzauns. Dabei stehen bislang ausschließlich die (Sicherheits-)Interessen Israels im Vordergrund, was dazu geführt hat, dass zahlreiche Felder und Weideflächen zerstört wurden, brach liegen, durch die palästinensischen Besitzer nicht mehr erreichbar sind und außerdem: dass viele (auch sehr alte) Olivenbäume gefällt wurden.

Unter diesen Vorzeichen umweltpolitische Maßnahmen durchzuführen, ist nicht einfach. Dennoch schafft es die ALTERNATIVE TOURISM GROUP immer wieder, zusammen mit anderen Organisationen Baumpflanzaktionen durchzuführen (hauptsächlich Oliven). Meistens in Gebieten, die entweder bereits „entwurzelt“ wurden oder in Arealen, von denen man befürchten muss, dass sie von der Besatzungsmacht konfisziert werden.

⁵ Siedlerstraßen, die unter Umgehung palästinensischer Gebiete eine direkte Anbindung an das Kerngebiet Israels haben.

Durch welche Maßnahmen/Mechanismen ist die wirtschaftliche und institutionelle Nachhaltigkeit des Projektes gewährleistet?

Normalerweise müsste man für die Zukunft von ALTERNATIVE TOURISM GROUP das gleiche sagen wie es für die Zukunft der Westbank angeraten erscheint: Nichts kann genau vorhergesagt werden („nothing could be predictable for the future“). Es hängt nun einmal alles davon ab, wie sich der hoffentlich bald wieder wahrnehmbare Friedensprozess in diesem „Heiligen Land“ entwickeln wird. Denn dies beeinflusst unmittelbar die Besucherzahlen in Palästina (übrigens auch in Israel), und die wiederum entscheiden letzten Endes über den Fortbestand von ALTERNATIVE TOURISM GROUP. So gesehen ist derzeit an eine die Zukunft absichernde wirtschaftliche Maßnahme (etwa die Bildung von Eigenkapital) kaum zu denken. Institutionell allerdings – gemessen an den zurückliegenden sehr schwierigen Jahren – wird ALTERNATIVE TOURISM GROUP als NRO sicher Bestand haben. Nötigenfalls auch durch bloßes ehrenamtliches Engagement. Denn Palästinenser haben in der Vergangenheit mehrfach bewiesen, dass sie im Gegensatz zu ihrer überaus reichen und geradezu schwelgerischen Küche von einer auch als politisches Symbol berühmt gewordenen einfachen Speise leben können: von „zeit und za'atar“ (das „z“ wird wie ein „s“ gesprochen) – Brot und Olivenöl und einer Samenmischung aus Thymian und Sesam.

5. FAZIT

Ohne ein gesichertes Existenzrecht wird es keine israelische Regierung wagen, sich aus den besetzten Gebieten zurückzuziehen. Sie wird weiterhin auf militärische Stärke setzen. Angenommen aber, es gelänge, dass die Konfliktparteien die Anerkennung des Staates Israel zweifelsfrei bestätigten, käme es sicherlich zu weiteren Fortschritten: In Form einer Zwei-Staaten-Regelung auf der Basis der Grenzen von 1967 und es gäbe offene und friedliche Grenzen zu allen Nachbarstaaten.

Käme es zu einer friedlichen Einigung, der Nahe Osten würde sich zu einer der touristischen Top-Destinationen dieser Welt entwickeln und wirtschaftlich enorm profitieren. Was zwischen Luxor und Aleppo geboten wird, zwischen den Mittelmeerstränden und dem Gebiet um Euphrat und Tigris ist mit nichts vergleichbar. Es ist das kulturelle und religionsphilosophische Erbe eines sehr großen Teils der Menschheit.

Vom Ganzen aufs Detail bezogen heißt das: Käme es zu dieser wünschbaren Situation des friedlichen Miteinanders, könnten die Arbeitsweisen und die Zielvorstellungen von ALTERNATIVE TOURISM GROUP noch viel stärker zum Tragen kommen. Sie könnten beispielgebend sein.

Adressen

Alternative Tourism Group
74 Star Street
P.O.Box 173
Beit Sahour, Palestine ☐
Tel: +972 2 277 2151
Fax: +972 2 277 2211
☐ e-mail: info@atg.ps
website: www.atg.ps

Veranstalter des TO DO! 2006 Wettbewerb Sozialverantwortlicher Tourismus:

Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.
Kapellenweg 3, D-82541 Ammerland/Starnberger See
Tel. +49-(0)8177-1783, Fax: +49-(0)8177-1349
E-Mail: info@studienkreis.org
Websites: www.studienkreis.org
www.to-do-contest.org
www.tourador-contest.org
www.sympathiemagazin.de

in Zusammenarbeit mit:

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Ecumenical Coalition on Tourism
Europäische Reiseversicherung AG
Evangelischer Entwicklungsdienst e.V. (EED) – Tourism Watch
Messe Berlin GmbH
Studiosus Reisen München GmbH
VASCO – Die gute Reise

Preisgelder von:



mit Unterstützung von:



ANHANG

Auszug aus den Sicherheitshinweisen des Auswärtigen Amtes zu Reisen in die Palästinensischen Gebiete (**Stand 14.02.2007**)

(...)

Sicherheitshinweise:

Von Reisen in die Westbank wird grundsätzlich abgeraten.

Auf Straßen in der Westbank kommt es vereinzelt zu Schüssen auf vorbeifahrende Fahrzeuge. Die Städte Jenin, Nablus, Hebron und Tulkarem sollten völlig gemieden werden.

Am 02.02.2006 wurde kurzzeitig ein deutscher Staatsangehöriger in Nablus entführt. Seitdem kam es zu weiteren Entführungen von Staatsangehörigen aus EU-Mitgliedstaaten, so wurde zuletzt Anfang Januar ein französischer Diplomat kurzzeitig festgehalten.

Generell gilt, dass Reisen in und eine Ausreise aus den Palästinensischen Gebieten (Westbank und Gaza-Streifen) auch mit Unterstützung der Deutschen Botschaft Tel Aviv und des Vertretungsbüros in Ramallah nicht sichergestellt werden können. Die Mitarbeiter des Vertretungsbüros Ramallah können bei Sperrung der Stadt, die in der Regel sehr kurzfristig erfolgt, dort nicht erreichbar sein. In diesem Fall wird auf dem Anrufbeantworter des Büros eine Telefonnummer angegeben, unter der Mitarbeiter zu erreichen sind. Außerhalb der Dienstzeiten können Sie in dringenden Fällen den Bereitschaftsdienst (...) erreichen.